

alternative

zeitung der alternativen liste bochum

KulturCafé: Wie das „KonkursCafé“ zum Leben erweckt wurde.
Seite 4

Ökologie: Warum Fahrrad fahren bald wieder lohnend sein kann.
Seite 4

Ausgabe 1/2001
Montag, 22.01.2001

<< Kurz & Bündig >>

Bus zur Anti-Atom-Demo

Am 18.2. findet in Ahaus eine Großdemo gegen das Atommülllager statt. Die Naturfreundejugend Westfalen hat einen Bus zur Demonstration am 18. 2. in Ahaus gechartert. Abfahrt 12.00 Uhr am Bochumer Busbahnhof. Reservierungen für die Busfahrt unter 02304/68869. Die Fahrkarte kostet 15 DM. Jugendliche und Kinder können kostenlos mitfahren. Mehr Infos zur Demo unter www.bi-ahaus.de

Heizkostenzuschuß für Studis

Auch einige Studierende können den Heizkostenzuschuß der Bundesregierung nutzen. Profitieren werden Bafög-EmpfängerInnen und Studis, die mind. drei Monate Wohngeld bezogen haben. Während letztere das Geld ohne Antrag kriegen sollen, müssen die Bafög-EmpfängerInnen das Geld beim Bafög-Amt beantragen. Es gibt übrigens 5,- DM je Quadratmeter Wohnfläche.

ASTa zieht Bilanz

Nach einem Jahr ASTa-Koalition zwischen der alternativen liste, der F-S-I und der Linken Liste zieht der ASTa nun eine recht positive Bilanz. Diese ist im Internet unter www.ruhr-uni-bochum.de/asta abzurufen.

- Anzeige -

www.bo-alternativ.de

Das lokale, alternative Angebot im Internet:

www.bo-alternativ.de

- aktuelle News
- Initiativen
- Termine
- Projekte
- Texte

schaut vorbei!



Unser Plakat: Auch als Bildschirmhintergrund unter www.bo-alternativ.de/al

<< alternative liste im ASTa >>

Ein gutes Jahr

Für die alternative liste geht das erste Jahr im ASTa vorbei und auch die Wahlen stehen wieder vor der Tür. Im Februar 2000 zogen wir ins Studierendenhaus, um den ASTa wiederzubeleben. Und die Operation ist geglückt: Der ASTa ist aktiver als die letzten Jahre, die finanzielle Situation hat sich entspannt und der ASTa konnte sich wieder einmischen: An der Bochumer Uni und in der Gesellschaft.

Auch im neuen Jahrtausend wollen wir einen ASTa, der kulturelle, ökologische und politische Themen bearbeitet und nicht über den Studierenden schwebt, sondern konkret Arbeit leistet. Klarer Fall: Wir mußten einen ziemlich heruntergewirtschafteten ASTa wiederaufpeppeln - da konnte man nicht alles erreichen, was man gewünscht hatte. Doch für das nächste Jahr kann man jetzt auch Projekte in Angriff nehmen, die sich im letzten Jahr nicht verwirklichen ließen.

Der Campus lebt

Kultur auf dem Campus - für

uns eine der wichtigsten Forderungen. Die bisherige Kulturreferentin, Dominique Bender, erzählt auf Seite 4, was wir erreicht haben und was wir schon für's nächste Jahr planen - ein Stichwort hier: "Sommernachtakultur".

Ökologisch studieren

Auch im Öko-Bereich hat sich was getan: Der Schwerpunkt lag im Bereich Verkehr: ein autofreier Hochschultag wurde veranstaltet und auch im Bochumer Bündnissen wurde wieder mitgearbeitet. Zudem hat sich der Bochumer ASTa wieder in überregionale Zusammenhänge eingebracht. Das soll im nächsten Jahr fortgesetzt werden, neue Projekte werden hinzukommen: So werden wir uns dafür einsetzen, dass die Uni ihren Strom von einem ökologischen Anbieter bezieht (viel Solar, kein Atom).

Kommunikation

Kommunikation ist alles: Der ASTa darf nicht im luftleeren Raum schweben und in der Black Box Politik machen. Mit dem Referat für

hochschulpolitische Kommunikation war die AL schon im letzten Jahr für die wesentlich verbesserte Außenkommunikation des ASTas verantwortlich. Das geschah über das wöchentlich erscheinende ASTa-Info, das wir eingeführt haben und über ein im Gegensatz zu früheren Jahren immer aktuelles Internetangebot. Nicht umsonst hat der dafür Verantwortliche auch den Internetwettbewerb der Uni gewonnen. Und auch in der BSZ haben wir einiges erreicht: Sie wurde inhaltlich von der Redaktion wieder auf die Beine gebracht und mit einem Online-Angebot versehen. So ist sie wieder zum wichtigsten Medium auf dem Campus geworden.

Wählen gehen

Vom 29. Januar bis zum 2. Februar könnt ihr täglich von 9-16 Uhr eure Stimme für's neue Studierendenparlament abgeben. Nur ein Kreuz an der richtigen Stelle garantiert für einen aktiven und transparenten ASTa - ein Kreuz bei der AL. Nicht wählen gilt nicht: Wer das macht, überläßt den ASTa den anderen.

<< Ökologie >>

Castor-Alarm

Atomkraft ist tödlich - auch durch die radioaktive Niedrigstrahlung. Die ständigen Pannen und Havarien in Atomanlagen weltweit sprechen für sich.. Jetzt sollen auch wieder Castortransporte rollen: Im März werden die ersten Transporte nach Gorleben und Ahaus erwartet: Die Anti-Atom-Bewegung hat Castoralarm ausgelöst.

Die Atompolitik der rot-grünen Bundesregierung hat selbst die schlimmsten Befürchtungen übertroffen. Im so genannten Atomkonsens garantiert die Bundesregie-

rung den ungestörten Betrieb der Atomkraftwerke noch über ihre technische Betriebsdauererwartung hinaus bis 2020. CASTOR-Behälter, seit Ende September wieder zugelassen, werden wieder rollen. Darüber hinaus sollen neue, dezentrale Atommüll-Lager an allen AKW-Standorten den Widerstand gegen Atommülltransporte ins Leere laufen lassen.

"Was momentan läuft, ist kein Ausstieg, ... sondern eine Modernisierung des Atomprogramms", kommentierte die Anti-AKW-Bewegung die

Situation. Statt alle Atomanlagen sofort stillzulegen, werden neue Atomanlagen gebaut: Beispielsweise errichtet die Technische Universität München gemeinsam mit dem Atomkonzern Siemens einen Forschungsreaktor (FRM II), dessen Bau hunderte Millionen Mark aus dem Bildungsetat verschlingt.

Alle, die sich an dem gewaltlosen Widerstand gegen die Atom-Transporte beteiligen wollen, finden im Internet unter www.x1000malquer.de aktuelle Informationen, zu den Bochumer Vorbereitungen wird unter www.bo-alternativ.de aktuell berichtet.

<< Hochschulpolitik >>

Studis als Versuchskaninchen

Bachelor im Freifeldversuch geplant

Das Studium - irgendwie wird ja immer dran rumgedoktert. Hier mal eine kleine Änderung in der Prüfungsordnung, mal ein paar neue Absätze in die Studienordnung, das ist man ja gewohnt. Ebenso die immer gleichen Fragen in den Geschäftszimmern: Studieren Sie nach der 93er, der 95er, der ersten 98er oder der zweiten 98er Ordnung? Doch jetzt soll alles ganz anders werden; Schluß mit dem alten Gewäsch von gestern, jetzt kommt's faustdick. Bachelor heißt das neue Zauberwort, gestufte Studiengänge sollen jetzt alles neu und besser machen. Doch können sie wirklich halten, was sie versprechen?

Während in einigen Fakultäten (Geowissenschaften) die neuen Ordnungen schon durch die Gremien gepeitscht worden sind, wird in den Geisteswissenschaften noch dran rumgefeilt. Zum Wintersemester 2001/2002, also im nächsten Semester sollen die neuen Ordnungen gelten und natürlich wird man dann auch versuchen, möglichst viele von den jetzigen Studis für die neuen Studiengänge zu gewinnen. Deshalb sollen die alten Master-Studiengänge auslaufen und nur noch die neuen angeboten werden. Die neuen Studiengänge schließen nach sechs Semestern mit einem Bachelor (B.A.) ab, nach weiteren vier Semestern kommt dann die Master-Prüfung (M.A.).

Kritik von den Fachschaften

Doch zu den geplanten Studiengängen gibt es jetzt immer mehr Kritik. Im Dezember letzten Jahres haben sich 14 Fachschaften aus den Geisteswissenschaften zusammengetan, um die Einführung der gestuften Studiengänge noch zu stoppen. Der Grund: Immer mehr Ungereimtheiten treten zu Tage; die in professoralen Klüngelkreisen ausgedachten Ordnungen strotzen vor Ungewissheiten und Fehlern. Neben der generellen bildungspolitischen Kritik an den gestuften Studiengängen, die auch die alternative liste immer wieder geäußert hat, gibt es einige

zentrale Kritikpunkte.

Wo bleibt die Knete

Bisher ist nicht gesichert, daß Studierende nach dem B.A.-Abschluß nach sechs Semestern überhaupt noch BAFÖG erhalten. Es gibt zwar einige vage Absichten auf Bundesebene, die BAFÖG-Förderung anzupassen, doch dies



kann nicht reichen. Es kann also in Zukunft sein, daß sich die Master-Phase -also den M.A. - nur noch Studis leisten können, die entweder ein gutes finanzielles Polster haben oder halt neben dem Studium viel jobben müssen. Klarer Fall: Wenn die gestuften Studiengänge eingeführt werden ohne Anpassung der BAFÖG-Förderung, dann ist ein sozialer NC vorprogrammiert.

Freifeldversuch

Immerhin brachte die Auspflanzung von gentechnisch veränderten Petunien vor ein paar Jahren noch ein paar umweltbewegte Studis auf's Feld. Die Einführung der neuen Studiengänge ist eigentlich nichts anderes: Man probiert mal was in der freien Natur aus und guckt, was dabei rumkommt. Es soll nämlich ab dem Wintersemester 2001/02 nur noch die neuen gestuften Studiengänge geben, auch die Studierenden, die sich zur Zeit in den ersten zwei Semestern befinden, sollen natürlich noch zur Umkehr gebracht werden.

Doch falls sich die neuen Studiengänge als problematisch erweisen gibt es keinen Weg mehr zurück. Anders als bei den Biologen, die neben den neuen Studiengängen auch noch für fünf Jahre das Diplom anbieten, wird es in den G-Gebäuden nur noch den allein-seligmachenden Bachelor geben. Die Studierenden werden so zu Versuchskaninchen.

<< Fortsetzung auf Seite 2 >>

Big Rektor is watching you

Chipkarten und warum sie Datenschutzbeauftragten schlaflose Nächte bereiten.

Die Chipkarte geistert schon seit Jahren durch die politische Diskussion an der Ruhr-Uni. 1996 als Versuch eingeführt, erschien im November 2000 der Entwurf einer neuen Einschreibordnung in der Kommission für Lehre, einem Ausschuß des Senats der Uni, in der die elektronische Plastikkarte zum regulären StudentInnenausweis gemacht werden soll.



Mal abgesehen davon, daß es schon ein Skandalist, daß NeueinschreiberInnen nur ganz versteckt mitgeteilt wird, daß sie es eigentlich noch gar nicht ist; bleiben die allgemeinen Daten - schutzbedenken genauso bestehen wie die ständigen Probleme mit nicht richtig aufgedruckten Gültigkeitsbescheinigungen. In der letzten Legislaturperiode legte sich der AStA deswegen mit der Universitätsleitung an - und bekam die Rückendeckung der Landsdatenschutzbeauftragten.

Schon seit Jahren werden an der Ruhr-Uni Chipkarten als StudentInnenausweise vergeben. Dies ist ein vom Land NRW gefördertes Pilotprojekt, mit dem der Einsatz von solchen Ausweisen getestet werden soll. Seit Jahren steht dieses Projekt aber auch in der Kritik: Nicht nur ist der Gültigkeitsaufdruck häufig dermaßen unleserlich, daß die Ausweise reihenweise von der BOGESTRA eingezogen werden, auch unter Datenschutzgesichtspunkten sind sie mehr als fragwürdig. So kritisierte etwa 1999 die Datenschutzbeauftragte des Landes NRW in ihrem 14. Bericht das gesamte Projekt und nannte seine Schutzbestimmungen "nicht unproblematisch". Insbesondere die Wahlfreiheit der Studierenden steht dabei im Mittelpunkt der Kritik. NeueinschreiberInnen werden schon seit diesem Wintersemester nur auf Nachfrage auf ihre Wahlmöglichkeiten hingewiesen, die Nachteile des Papiausweises werden sehr massiv herausgestellt. Schon dies war vom AStA scharf kritisiert worden. Trotz allem will die Verwaltung nun aus dem Projekt einen Regelbetrieb machen. In dem Entwurf einer neuen Einschreibordnung, die Anfang November der zuständigen Senatskom-

mission vorgelegt wurde, ist die Chipkarte als normaler StudentInnenausweis vorgesehen, eine Wahlmöglichkeit zwischen Karte und Papiausweis wie bisher soll es nicht mehr geben. Alle noch verbliebenen alten Ausweise sollen bis 2006 eingezogen und durch eine Chipkarte ersetzt werden.

Die Karte repräsentiert alle Deine persönlichen Daten

Damit aber nicht genug: Auf dem Chipkartenausweis sollen so ziemlich alle persönlichen Daten des Inhabers gespeichert. Das betrifft Name, Anschrift, Studiengang, Fachsemesterzahl, Internetaccount, das Passwort dazu und noch einige Angaben mehr. Langfristig soll die Karte damit als Zahlungsmittel in der Mensa, als Zugangsberechtigung etwa zu Praktikumsräumen und vielem mehr benutzt werden. Dabei wurden zentrale Datenschutzbasics nicht beachtet. Insbesondere das Gebot des Landesdatenschutzgesetzes, möglichst das Anfallen von Daten zu vermeiden, hat bei der Konzeption überhaupt keine Rolle gespielt. Zudem haben die Studierenden in Zukunft keine Wahl mehr: Es wird nur noch Chipkarten geben. Die Universitätsverwal-

tung wiegelt ab: Wer es ausdrücklich wünscht, könne auch eine "elektronisch nicht personalisierte" Karte bekommen, heißt es in einer Pressemitteilung. Das war im ursprünglichen Entwurf nicht vorgesehen und ist ein erstes Ergebnis der vom AStA angestoßenen Kampagne.

... und jeder kann sie speichern

Mindestens genauso bedenklich ist jedoch die im Entwurf vorgesehene Erlaubnis für alle Universitätsinstitutionen "die im Chip gespeicherten Daten zu lesen, speichern und insbesondere für den Zugang zu Geräten und Räumen, Prüfungsanmeldungen, [...] Gebührenzahlung und Kopierdienste weiterzuverarbeiten". Damit könnten regelrechte Bewegungsprofile der Studentinnen und Studenten erstellt werden. Das sei keineswegs geplant, erklärte die Verwaltung. Die Karte solle nur als "Schlüssel" für bestimmte Computerräume dienen, und deren Türsysteme würden nur erkennen, ob mit dieser Karte ein Zugang zum entsprechenden Raum erlaubt sei und keinerlei Aufzeichnungen über die Benutzung dieser Berechtigung machen. Aber warum ist dann eine Spei-

cherung der Daten überhaupt vorgesehen? Niemand erlaubt so etwas, wenn er nicht irgendwann was damit anfangen will. Und mit der ebenfalls geplanten Geldkartenfunktion könnte die Chipkarte dann gleich auch noch als Zahlkarte für die demnächst einzuführenden Studiengebühren dienen. Oder vielleicht ist ja auch eine Art Mautsystem geplant: Bezahlt werden muß nicht pauschal, sondern für jede Vorlesung und jedes Seminar einzeln. Wie demnächst bei der Bahn sind schwach ausgelastete Veranstaltungen am frühen Morgen oder späten Abend dann billiger...

Die Chipkarte ist nicht nur unausgegoren, sondern vom Standpunkt des Datenschutzes aus auch völlig überflüssig. Am Besten, die Uni verzichtet auf ihre Einführung. Wenn das nicht zu verhindern ist, sollten wenigstens die persönlichen Daten vom Chip verschwinden - und auch auf die Multifunktionalität sollte man verzichten. Niemand will mit seinem Studiausweis bezahlen, vor allem dann nicht, wenn das dann aufgezeichnet und zu einem Profil verarbeitet wird.

<< Carsten Schäfer >>

Listenplatz 9, BSZ-Redakteur der alternativen liste

Ende offen: Studiengebühren

Die Debatte um eine bundeseinheitliche Regelung von Studiengebühren ist in letzter Zeit zwar abgeflaut, steht jedoch nach wie vor auf der Tagesordnung. In einigen Bundesländern wie Berlin oder Baden-Württemberg sind Studiengebühren längst Realität.

Für eine bundesweit einheitliche Regelung gibt es zwei Möglichkeiten. Zum einen der Abschluss eines Staatsvertrages, zum anderen die

Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG). Zwei Versuche der MinisterpräsidentInnen, über einen Staatsvertrag eine Einigung zu erreichen, sind im Oktober am Widerspruch der Bundesländer Bayern und Hessen gescheitert. Edelgard Bulmahn (SPD), Bundesministerin für Bildung, Forschung und Wissenschaft, hatte bereits nach dem ersten Scheitern erklärt, dass sie, falls sich die MinisterpräsidentInnen im Okto-

ber nicht einigen könnten, eine Regelung durch eine Änderung des Hochschulrahmengesetzes anstrebe. Diese Änderung steht allerdings noch aus.

Gebührenfreies Studienkonto??

Zwei Modelle stehen jetzt zur Diskussion. Das Modell des baden-württembergischen Bildungsministers Klaus von Trotha (CDU) sieht Studien-

gebühren für so genannte LangzeitstudentInnen bei Überschreitung der Regelstudienzeit um mehr als vier Semester vor. Das zweite Modell geht auf einen Vorschlag des rheinland-pfälzischen Bildungsministers Jürgen Zöllner (SPD) zurück. Den StudentInnen soll eine noch festzulegende Anzahl an gebührenfreien Semesterwochenstunden (SWS) zugestanden werden. Wird dieses Limit überschritten, werden Gebühren fällig. Wird das Studium innerhalb der Regelstudienzeit beendet, können noch vorhandene Semesterwochenstunden für einen weiterführenden Studiengang angerechnet werden. Bei Überschreitung der Regelstudienzeit sollen jedoch die verbleibenden Semesterwochenstunden verfallen. Die praktische Umsetzung des so genannten Zöllner-Modells soll über die Abbuchung der Semesterwochenstunden von einer Chipkarte erfolgen. Mit der Einführung einer Chipkarte wäre zudem die beinahe lückenlose

Überwachung der StudentInnen möglich (siehe Artikel »Big Rektor is watching you«).

Bildung nur für Reiche

Studiengebühren bedeuten nicht nur, dass sich der Staat über alternative Formen der Hochschulfinanzierung seiner Aufgabe der Finanzierung der Hochschulen entledigt. Sie sind Teil einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, die gekennzeichnet ist durch die massive Kürzung sozialer Leistungen, zum Beispiel in der Gesundheits- und der Altersvorsorge. Studiengebühren, aber auch die marktkompatiblen Studiengänge Bachelor (BA) und Master (MA) sollen die marktwirtschaftliche Ausrichtung der Hochschulen garantieren. Studiengebühren stehen für soziale Selektionsmechanismen. Weite Kreise der Gesellschaft sollen bewusst vom Hochschulzugang ausgeschlossen werden.

Situation in Bochum

Die alternative liste (AL) tritt für ein generelles Studienge-



bührenverbot ein, das durch eine Änderung des Hochschulrahmengesetzes abgesichert ist. Die alternative liste hat sich im Wintersemester 1999/2000 aktiv in die vom Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) organisierte bundesweite Unterschriftenaktion gegen Studiengebühren eingebracht. Bundesweit wurden hierbei über 100.000 Unterschriften gesammelt. Im Sommersemester 2000 war die alternative liste bei der Mobilisierung zur bundesweiten Demo in Köln beteiligt. Hierbei wurde auch das Internet eingesetzt, mit einem Fake "Studiengebühren ab WiSe2000 in Bochum" wurde vom Kommunikationsreferat im AStA (Heiko Jansen, al) einer Wirbel verursacht - dieser Fake ist unter www.ruhr-uni-bochum.de/asta/aktuell/ immer noch abrufbar.

<< Fortsetzung von Seite 1: Studis als Versuchskaninchen >>

Optionsscheine?

Als besonders "berufsqualifizierend" soll der Optionalbereich gelten: Hier sollen die zukünftigen Studierenden Fremdsprachen-, Computer-, und Rhetorikkurse, Praktika und interdisziplinäre Veranstaltungen besuchen - im Grunde keine schlechte Idee. Doch Sinn macht dies nur, wenn vernünftige Veranstaltungen angeboten werden und dies kostet natürlich Geld. Ungefähr 120 neue Veranstaltungen mit max. 20 Studierenden müssen immerhin finanziert werden und woher das Geld kommen soll, steht noch

in den Sternen.

Paralleluniversen

Die Einführung der gestuften Studiengänge wird auf kurz oder lang nicht mehr zu verhindern sein. Bisher ist jedoch alles so vage und ungewiss, daß eine Minimalforderung der Studierenden eine Parallelität zwischen alten und neuen Studiengängen sein muß. D.h., daß die Leute jederzeit zwischen dem alten Magister und dem neuen BA/MA-Studiengang wechseln können.

Einige gute Ideen sind ja wenigstens in den neuen Studi-

engängen angedacht, z.B. eine Entzerrung der Prüfungsleistungen. Doch bis sie wirklich einen Vorteil für Studierende darstellen, ist noch ein langer Weg. Und auf diesem Weg werden wir von der alternativen liste weiter informieren und mitarbeiten - sei es in den Fachschaften, in den Fakultätsräten, im AStA oder im Senat - wir werden das Beste für euch rausholen.

<< Heiko Jansen >>

Listenplatz 2, AStA-Kommunikationsreferent, Fachschaftsrat Film- und Fernsehwissenschaft

Kultur an der Uni

Das KulturCafé: ein kulturelles Kleinod auf dem Campus. Doch als wir im Februar 2000 in den AStA kamen, war es ziemlich runtergewirtschaftet: kaum kulturelle Impulse und Verluste in sechsstelliger Höhe. Keine leichte Aufgabe, aber wir haben es geschafft: Bereits nach einem Jahr hat sich das KulturCafé zum Aushängeschild studentischer Kultur gewandelt. Und auch finanziell sind wir auf dem richtigen Weg.

Während wir im vergangenen Wahlkampf noch den Mangel an Veranstaltungen kritisiert haben, können wir nun auf eine Vielzahl von kulturellen und politischen Veranstaltungen zurückblicken. Von Lesungen und Kabarettabenden über Konzerte unterschiedlicher Art hin zu politischen Veranstaltungsreihen wie zum Beispiel die Internatwoche hat sich das KulturCafé zu einem Ort studentischer Kultur gewandelt. In Kooperation mit boSKop veranstaltete das AStA-Kulturreferat den Blueser Stammtisch, das NewComer-Festival für lokale Newcomer-Bands als auch das NewComer-Theaterfestival.

Parties und Politik

Es gelang uns ein breitgefächertes Programm auf die Beine zu stellen, in dem auf keinen Fall die superbesuchten Hallo.Semester-Parties zu Beginn des Sommer- als auch des Wintersemesters ebenso wie Fachschaftsparties oder Parties des SKF nicht fehlen durften. Aber auch für Lesungen bietet sich das KulturCafé an. So fand anlässlich des Jahrestags der Reichpogrom-

nacht eine Lesung mit der Holocaust-Überlebenden Zdenka Fantlová statt. Großes Interesse fand auch die Veranstaltung über Mumia Abu-Jamal, die in Zusammenarbeit mit dem Internat-Referat stattfand. Ein weiteres Highlight war mit Sicherheit die Simpsons-Nacht, die nach dem großen Interesse auch fortgesetzt werden soll.

Wir machen Programm

Die Gestaltung des Programms fand im Kulturprogrammbeirat statt, in dem wöchentlich die Kulturreferentinnen, der Servicereferent, die VertreterInnen der FachschaftsvertreterInnenkonferenz, des AusländerInnenreferats, des Personals des KulturCafés und boSKops zusammentraten, um gemeinsam die Veranstaltungstermine festzulegen. Damit sind über das AStA-Kulturreferat hinaus auch andere Gruppen mit in die Gestaltung des Programms eingebunden.

Monatlich lag das KulturCafé-Programmheft uniweit aus. Es wurde von den KulturreferentInnen erstellt und informierte über die Veranstaltungen im KulturCafé, kürte eineN HeldIn der Popkultur, stellte aber auch Initiativen vor und wies auf wichtige Veranstaltungen inner- und außerhalb der Uni hin.

Money, Money, Money

Auch im finanziell-organisatorischem Bereich tat sich was: Es gibt wieder einen Aufsichtsrat für's KulturCafé, in dem neben dem AStA auch Fachschaften, ausländische

Studierende und das Personal mitbestimmen können - immerhin ist das KulturCafé auch als Veranstaltungsort für Fachschaften und ausländische Vereine gedacht - deshalb sollen sie auch im finanziellen Bereich ein Wörtchen mitreden. Nachdem die alte Geschäftsführung den Weg frei gemacht hatte, konnten auch hier die Betriebsabläufe verbessert werden. Inzwischen sieht es so gut aus, daß das KulturCafé in gut besuchten Monaten einen kleinen Gewinn abwerfen kann - eine sehr gute Leistung, hatte es unter dem alten AStA monatlich eher vier- bis fünfstelligen Verluste eingefahren!

Coming soon: Sommerachtskultur

Seit Ende des Sommersemesters 2000 verfügt das KulturCafé über eine Außenterrasse, die uns neue kulturelle Möglichkeiten eröffnet. So möchten wir eine Art Sommerachtskultur etablieren. An lauen Sommerabenden können nun auch im Freien Kleinkunst- und Kabarettabende wie auch Lesungen stattfinden. In diesem Jahr wollen wir ein alternatives Sommerfest veranstalten, das einen Gegenpol zum rein kommerziellen Campusfest darstellen soll. Das alternative Sommerfest soll sowohl Fachschaften ermöglichen, sich kulturell miteinzubringen, aber auch lokale Bands und KünstlerInnen soll damit eine größere Auftrittsmöglichkeit vor Studis geboten werden.

bringen, aber auch lokale Bands und KünstlerInnen soll damit eine größere Auftrittsmöglichkeit vor Studis geboten werden.

Ausstattung verbessern

Aber bevor der



bedarf, um eine noch bessere Programm- und Terminkoordination zu ermöglichen.

<< Dominique Bender >>
Listenplatz 1, AStA-Kulturreferentin, Fachschaftsrat Theaterwissenschaft

Uni? Aber ökologisch!

Als die alternative liste im Februar 2000 das AStA-Ökoreferat mit Peer Wollnik und Sapi Ullrich übernahm war ersteinmal Bestandsaufnahme angesagt. Denn viel lief in den vergangenen Jahren nicht. Schwerpunkt war im letzten Jahr klar das Thema Mobilität/Verkehr.

So beteiligte sich das Ökoreferat nicht nur

am Umwelttag der Ruhr-Universität, sondern veranstaltete im Rahmen des bundesweiten autofreien Hochschultages am 20. Juni selbst einige Events - Sekt für umweltbewußte ÖPNV-NutzerInnen und Informationen und Kaffee für wartende AutofahrerInnen. Abends gabs dann im KulturCafé eine Info-Veranstaltung mit Verlosung.

Fahrradfreundlich?

Aber auch die FahrradfahrerInnen waren im Focus des Ökoreferates: So gab es in Zusammenarbeit mit dem ADFC eine Radtour für Erstis, das Radwegkonzept der Ruhr-Uni wurde wieder entstaubt und auch bei den Abstellmöglichkeiten für Fahrräder wird sich demnächst etwas tun: es

werden nämlich die alten Speichenbrecher durch modernere Versionen ersetzt werden. Dennoch gibt es gerade in diesem Bereich viel zu tun: So ist in dem Radwegkonzept das Uni-Center als Durchfahrtsmöglichkeit vorgesehen - liefe doch die meisten StudiWohnheime hinter dem Uni-Center, doch wer hier fahren will, wird schnell vom Uni-Center-Wachdienst gebremst: Fahrverbot. Damit das Radwegkonzept umgesetzt wird, fehlt aber auch noch einiges anderes: z.B. eine befahrbare Rampe von der Unibrücke auf die Forumsebene.

Semesterticket? Ja!

Das Semesterticket wird zum nächsten Semester wieder ein paar Mark teurer, doch es ist im Vergleich zu den Leistungen immer noch konkurrenzlos günstig und inzwischen auch höchsttrichterlich abgesegnet - immer wieder

hatten klagewillige Studis versucht, das Semesterticket zu stoppen. Aber hier tut sich auch etwas: In die Verhandlungen mit dem VRR kommt wieder Bewegung, der VRR zeigt sich verhandlungsbereiter als zuvor. Diese Chance können und wollen wir nutzen: Auf die Tagesordnung soll nicht nur das Thema Fahrradmitnahme, sondern auch die Verbindungen müssen optimiert werden. Ob ins südliche Einzugsgebiet der Ruhr-Uni. Probleme mit der Chipkarte (siehe auch "Big Rektor is watching you") gab's auch hier: Mehrere Studis mit Chipkartenausweis wurden von Bahn-Kontrolletis beschuldigt, schwarz zu fahren: der Aufdruck auf dem Silberstreifen hat nämlich die unangenehme Eigenschaft, sich zu verflüchtigen. Der Ökoreferent kennt dies aus eigener Erfahrung, er hat inzwischen den 4. Ausweis.

Energiewende RUB

Im letzten Jahr kam Bewegung in den Strommarkt - jetzt kann jede selbst bestimmen, woher der Strom kommen soll. Wir finden, daß eine fortschrittliche Uni sich auch im Energiebereich fortschrittlich verhalten sollte: Wir wollen im nächsten Jahr erreichen, daß die Uni ihren Strom aus regenerativem Strom bezieht und sich von der Atomkraft verabschiedet. Die Uni bezieht nicht gerade wenig Strom und es hätte auch Symbolcharakter für die Region und andere Hochschulen.

Peer Wollnik
Listenplatz 8, AStA-Ökoreferent, Fachschaftsrat SoWi



Die alternative liste

Die alternative liste existiert seit 1999 an der Ruhr-Universität. Seit Beginn des Jahres 2000 ist sie am Bochumer AStA beteiligt.

Die alternative liste ist eine aktive Liste, die sich nicht nur im AStA um Kultur, Ökologie und Kommunikation küm-



<< **Dominique Bender, Platz 1** >>

mert. Wir arbeiten mit verschiedenen Initiativen auf lokaler Ebene zusammen und mischen uns ein: In die aktuelle Hochschulpolitik oder bei



<< **Martin Krämer, Platz 43** >>

der Forderung nach einem antirassistischen Zentrum in Bochum.

Seit Anfang 2000 sitzen wir im AStA. Obwohl es bei den

Bochumer Studierendenparlamentswahlen einen Rechtsruck gab - der RCDS wurde stärkste Liste -, wurde ein linker AStA gebildet. Neben der alternativen liste sind auch



<< **Heiko Jansen, Platz 2** >>

die Linke Liste und die Fachschaftsinitiative im AStA. Die alternative liste hat in den Bereichen Kultur (Dominique Bender), Ökologie (Peer Wollnik, Sapi Ullrich) und



<< **Dirk Schwantes, Platz 10** >>

hochschulpolitische Kommunikation (Heiko Jansen) wichtige Aufgaben übernommen.

Im Bereich Ökologie stand das Thema Verkehr (Fahrradanbindung, Semesterticket) auf der Tagesordnung, doch der Blick über den Tellerrand

fehlt nicht: Kritik an der EXPO, wie auch die ebenso wichtige landes- und bundes-



<< **Helen Schwenken, Platz 3** >>

weite Vernetzung der Ökotrefferate, hier hat sich der Bochumer AStA dank der al beteiligt.



<< **Johannes Bock, Platz 6** >>

Im Bereich Kultur hat die alternative liste wieder Leben ins KulturCafé auf dem Campus gebracht. Konzerte, Parties und politische Veranstaltungen wurden geplant und durchgeführt. Zu den Highlights zählten: Die hallo.semesterparties, die lange SIMPSONS-Nacht, die Lesung anlässlich des Jahrestages der Reichspogrom-



<< **Thilo Machotta, Platz 4** >>

nacht.

hochschulpolitische Kommunikation - hier wird alles was der AStA unternimmt nach außen getragen: Ob das



<< **Carsten Schäfer, Platz 9** >>

AStA-Internet-Angebot, das wöchentliche AStA-Info oder Pressearbeit, wir kümmern uns darum, daß der AStA in der Öffentlichkeit wieder wahrgenommen wird. Neben der Öffentlichkeitsarbeit gibt es aber auch inhaltliche Themen: Hierzu zählt z.B. auch der Chipkartenausweis (siehe auch Seite 2), den die Ruhr-Uni einführen will, der aber datenschutzrechtlich sehr bedenklich ist.

Die verrücktesten Kühe sind lila

Neuerdings fehlt etwas auf den quitschebunten und persilreinen Werbeinseln, die das tägliche Talk- und Quizshowwallerlei unterbrechen: die lila Kuh. Normalerweise steht sie gelangweilt grasend auf idyllischen Bergwiesen, und macht zwei Drittel aller GrundschülerInnen glauben, daß Kühe lila und nicht etwa schwarzbunt gescheckt zu sein haben.

In den letzten Monaten und im letzten Werbespot von „Milka“ war sie zum allgemeinen Bedauern nicht mehr zu sehen. Im aktuellen 30-Sekunden-Werbehäppchen steht sie auch eher verschämt am rechten Rand des Fernseh-bildes und traut sich nicht recht in die Mitte zu laufen. Wurde sie etwa von frustrierten Pädagogen gekidnappt, wie einst die Puppen von Ernie und Bert, dem bekanntesten schwulen Paar des kindlichen Universums?

Nein, die lange genug verschwiegene Wahrheit sieht ganz anders aus: Das beliebte pastellfarbene Schokoladenreklamerind ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das erste prominente BSE-Opfer. Der Bedarf an späßigen Rindviechern, die mit

ihren Körpern ungelinken Schabernack treiben, ist zur Zeit mehr als gesättigt. Bei Milka soll momentan sogar ein Werbespot unter Verschluss liegen, in dem sich zwei Rindviecher auf einer malerischen Almweide wiederkäuend über die Vorzüge der „zartesten Versuchung“ unterhalten (!). Ganz schön rinderwahnsinnig ... schade nur, daß uns dieses begnadete Exponat der Werbekunst, das in den letzten Wochen ganz ungeahnte Konnotationen erfahren hat, auf absehbare Zeit vorenthalten bleibt.

Dafür hat die Süßwarenfirma „Katjes“ aus Emmerich ein interessantes Produkt auf dem Markt. Den interessierten KonsumentInnen bietet sie ein „Milch-Lakritzkonfekt mit wertvollem Süßholzsafte“ feil, das die Form von merkwürdig proportionierten Kuhköpfen hat, die auch noch äußerst desorientiert in Richtung Kunde blicken. Doch damit nicht genug, die süße Spezialität wird unter dem klangvollen Namen „Verrückte Kühe“ verkauft. Ein Schelm ist

qui mal y pense!

Auf die Vorderseite der Packung hat ein - augenscheinlich debiler - Werbegrafikmensch zwei tanzende Kühe gezaubert. Stilecht, wie es sich für Kühe gehört, in Baströckchen und Blumenketten beziehungsweise in modische himmelblaue T-Shirts gekleidet, lassen die beiden die Kuh fliegen. Die Euter wippen



rhythmisch im Takt und der Hula-Hop-Reifen kreist um die rundlichen Hüften. Pikanterweise enthalten die Lakritzkühe Gelatine, die aus Haut und Knochen von Schlachttieren gewonnen wird. Hmh, lecker. „Katjes“ und „Haribo“ versichern jedoch seit geraumer Zeit, nur Gelatine von Schweinen zu verwenden.

Sind die „Verrückten Kühe“ von „Katjes“ eigentlich gna-

denlose Realsatire? Oder eher nur ein geschmackloser Werbegag mit dem versucht wird, über den BSE-Skandal den Umsatz zu steigern? Das hätte doch was: „Verrückte Kühe - vom Abenteuer naschen“ oder „der crazy Snack für Zwischendurch“. Das wäre doch ein ideales Mitbringsel für die nächste Party, denn das Gesprächsthema für die Runde ist gleich mit dabei. Im Familienkreis kann Omi aus der harten Zeit erzählen, als man noch alles von Hand und ohne Strom ... und überhaupt, so etwas hätte es früher nicht gegeben. Im Freundeskreis dagegen läßt sich prima über die Herstellung von Gelatine aus ekeligem Kadaverpamps diskutieren - so genau will zwar niemand wissen, wie der Kram eigentlich hergestellt wird (solange es billig ist), aber man kann bei der Gelegenheit tolle Ekelgeschichten auspacken und dafür sorgen, daß eine Tüte Naschkram auch wirklich für den ganzen Abend reicht.

TrendsetterInnen und KitschfanatikerInnen wird hiermit Konsumbefehl erteilt, abtreten.

<< Die KandidatInnen der alternativen liste >>

<< Die Top-Ten >>

1. Dominique Stefanie Bender, TW, MuWi, Germanistik
2. Heiko Jansen, TFFW, Psychologie, SoWi
3. Helen Schwenken, SoWi
4. Thilo Machotta, Publizistik, SoWi, FFW
5. Sapi Ullrich, Geographie
6. Johannes Bock, Geschichte, Philosophie, Musikwissenschaften
7. Arne Herting, Medizin
8. Peer Wollnik, SoWi
9. Carsten Schäfer, Germanistik, Politologie, Soziologie
10. Dirk Schwantes, TW, Anglistik/Amerikanistik

<< ev. Theologie >>

11. Michael Büttner, ev. Theologie

<< Publizistik, Pädagogik, Philosophie >>

12. Ulrike Raap, Publizistik, TW, SoWi
13. Katharina Schwabedissen, Philosophie, Geschichte

<< Geschichte, Musikwissenschaft >>

14. Hella Eberhardt, Geschichte, Philosophie
15. Volker Gerwers, Geschichte, SoWi
16. Georg Kappes, Geschichte
17. Wilhelm Lückerrath, Geschichte
18. Andreas Plaas, Geschichte, Philosophie
19. Katharina Vollmert, Geschichte, Germanistik, Kunstgesch.

<< Philologie, Film- und Fernseh-, Theaterwissenschaft >>

20. Alexander Buchholz, FFW, Anglistik, Philosophie
21. Jörg Bühlen, TW, Geschichte, Philosophie
22. Ugur Bülbül, FFW
23. Andreas Disselnkötter, Germanistik, Philosophie, Politik
24. Sonja Druyen, TW, Germanistik, Philosophie
25. Oliver Jarré, FFW, TW, Pädagogik
26. Malte Krückels, Anglistik, TFFW
27. Phillip-David Kuhl, TW, Germanistik, WiWi
28. Verena Müller, TW, Germanistik
29. Ronald Pabst, Germanistik Geographie Geschichte
30. Eva Prausner, Germanistik, Philosophie
31. Stefan Ruffer, FFW, Publizistik, Sozi
32. Lars Scherf, TW
33. Verena Schmidt, Französisch, SoWi /SekII
34. Markus Schumacher, TW, FFW, Pädagogik
35. Karsten Stempel, FFW, Geschichte, ev. Theologie
36. Ulrike Termühlen, FFW, Philosophie, Geschichte
37. Tamina Theiß, TW, FFW, SoPsy
38. Britta Witzki, Spanisch, Italienisch, Geschichte
39. Ivonne Woltersdorf, TFFW, Kunstgeschichte, SoWi

<< Jura >>

40. Uwe Siebenborn, Jura

<< Sozialwissenschaften >>

41. Ali Atalan, SoWi
42. Christian Jansen, SoWi
43. Martin Krämer, SoWi
44. Norbert Lückerrath, SoWi
45. Nelson Penedo, SoWi
46. Maike Stiel, Sozialwissenschaften
47. Christian Wagner, SoWi

<< Ostasienwissenschaften >>

48. Hauke Herrmann, Japanologie
49. Karin Klose, Japanologie

<< Naturwissenschaften >>

50. Frank Ellert, Mathe
51. Peter Baving, Physik
52. Andres Friedrichsmeier, Chemie/SoWi
53. Martin Klingstedt, Biologie

<< Medizin >>

54. Knut Rauchfuss, Medizin

<< last, but not least >>

55. Ulrich Schröder, Skandinavistik
56. Gabriele Riedl, SoWi, Geschichte
57. Martin Budich, Psychologie

SP-Wahlen vom 29.1. - 2.2. 2001 alternative liste: Liste 6

Aktuelle Informationen rund um die SP-Wahlen, Hintergründe zur al und unser Plakat als Desktopmotiv zum Download gibt's unter

www.bo-alternativ.de/

Impressum: alternative - zeitung der alternativen liste bochum, Ausgabe 01/2001 vom 22.01.2001
Redaktion: Dominique Bender, Johannes Bock, Heiko Jansen, Martin Krämer, Carsten Schäfer
VisdP: Heiko Jansen, c/o AStA,

Universitätsstr. 150, 44780 Bochum
Anschrift der Redaktion: alternative liste, c/o AStA Uni Bochum, 44780 Bochum, tel: 0234-32-27865, eMail: al@bo-alternativ.de, web: www.bo-alternativ.de/al